

HAUS DER WIRTSCHAFT
Baden-Württemberg

G E S C H I C H T E



Baden-Württemberg

WIRTSCHAFTSMINISTERIUM

Von der *Königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel*
zum *Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg*



DIE AUSGANGSLAGE ZU ANFANG DES 19. JAHRHUNDERTS

Die Wirtschaft in Südwestdeutschland, vor allem in Württemberg, wird zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch ganz vom Agrarsektor bestimmt. Natürliche Rohstoffe besitzt das Land so gut wie keine.

Über 90% der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, mit hohem Arbeitsaufwand aber niedriger Produktivität. Der bäuerliche Kleinbesitz zwingt zum Nebenerwerb - meist im textilen Hausgewerbe oder einem anderen Handwerk. Die veraltete Dreifelderwirtschaft vermag die Lebensbedürfnisse kaum noch zu befriedigen, Missernten bringen große Hungersnöte und Massenarmut. Die rasch wachsende Bevölkerung findet nicht genügend Arbeitsplätze, so dass Zehntausende ihre Rettung nur in der Auswanderung, vor allem nach Nordamerika sehen. Allein zwischen 1845 und 1854 emigrieren 10% der badischen und württembergischen Einwohner.

Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse drängen die Menschen geradezu danach, die sich abzeichnenden Chancen der Industrialisierung zu ergreifen. Doch viele Hemmnisse stehen dem noch entgegen, nicht zuletzt Skepsis und Unverständnis.

1848

Am 24. Februar 1848, dem Tag, an dem in Paris die Revolution ausbricht, berät in Württemberg die 1830 gegründete *Gesellschaft für die Beförderung der Gewerbe* über Maßnahmen zur Linderung der Not und ersucht die Regierung um Gründung einer eigenen Behörde, welche die einzelnen Gewerbe mit Rat und Tat unterstützen möge.

Bereits am 8. Juni ruft König Wilhelm I die Königliche Centralstelle für Gewerbe und Handel ins Leben. Zu ihrem Vorstand wird Oberregierungsrat Johann von Sautter berufen, die Stelle eines Technischen Rates erhält der junge Ferdinand von Steinbeis (1807-1893). Damit beginnt die staatliche

Gewerbeförderung für Württemberg.

Die Aufgabe der neu gegründeten Institution erscheint am 11. August im Regierungsblatt. Eine der Hauptaufgaben besteht in der „Erwerbung von vorzüglichen Mustern, Werkzeugen und Verfahrensarten und entsprechende Verwendung derselben für den vaterländischen Gewerbestand“.

1850

Zu diesem Zweck genehmigt Wilhelm I die Errichtung eines Musterlagers und legt so den Grundstein für das spätere Landesgewerbemuseum. Gesammelt wird, was der Gewerbebildung, dem technischen Fortschritt und dem Absatz dienlich scheint und die Geschmacksbildung fördert: Maschinen, Werkzeuge, neue Erfindungen, Metallwaren, Webmuster, Schätze von Weltausstellungen, Papiere, Porzellan, Gipsmodelle. Nach Steinbeis sollen als Kriterien gelten: „Schönheit oder Reinheit der Form, Solidität der Ausführung und Wohlfelheit.“ Angekauft und ausgestellt werden Erzeugnisse, die

für bestimmte geförderte Handwerks- und Industriezweige wichtig sind - mit dem Grundgedanken, Württemberg eine blühende Veredelungsindustrie und ein solides Handwerk zu sichern.

Die Centralstelle gibt eine eigene Zeitschrift, das Gewerbeblatt, heraus, um „neue Entdeckungen und Erfahrungen sowie sonst gemeinnützige Mitteilungen dem Gewerbe – und Handelsstande zur Kenntnis zu bringen“. Die Zeitschrift erscheint einmal wöchentlich und behandelt die verschiedensten Gebiete der Volkswirtschaft, Technik, Sozialpolitik, Gewerbepflege und Statistik sowie des Kunstgewerbes. Außerdem unterrichtet es über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, über Änderungen in den württembergischen Firmenregistern, über den Arbeitsmarkt, Veranstaltungen und Ausstellungen sowie über Patenterteilungen und Gebrauchsmustereintragungen zugunsten württembergischer Erfinder. Das Blatt besteht bis 1921.

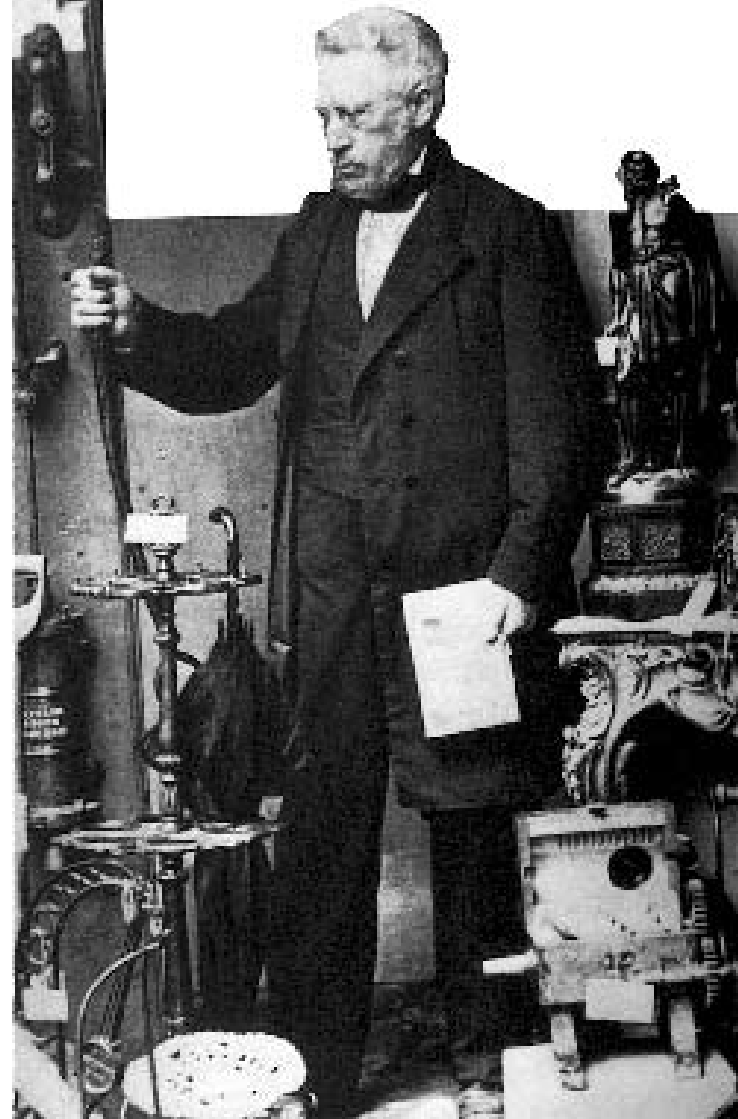
1851

Steinbeis besucht als Regierungskommissar die Weltausstellung in London. Dort werden erstmals württembergische Erzeugnisse in einer zusammenhängenden Ausstellung einem internationalen Publikum gezeigt. Sie erringen zahlreiche Auszeichnungen.

Auf weiteren Reisen durch England und Belgien studiert Steinbeis die wirtschaftlichen Verhältnisse in diesen Ländern, vor allem die Maßnahmen zur Förderung der Industrie. In den folgenden Jahren gelingt es durch Einführung und kostenloses Verleihen von Maschinen in Betrieben, durch Zuschüsse und durch Vermittlung ausländischer Vorarbeiter, der württembergischen Industrie wesentliche Impulse zu geben und Arbeitsplätze für Tausende zu schaffen.

1855

Auf der Weltausstellung in Paris bekommt die württembergische Industrie wieder viel Anerkennung für die gezeigten



Leistungen. Auch in Württemberg selbst werden die Erfolge der Gewerbeförderung im Laufe der nächsten Jahre immer deutlicher und König Karl ernennt Steinbeis zum Präsidenten der Centralstelle.

1856

Steinbeis organisiert anlässlich des Cannstatter Volksfestes die erste Landesausstellung moderner gewerblicher Produkte. Er richtet bei der Centralstelle eine Patentschriftensammlung ein und fördert die Gründung der ersten Handwerkerbank und Börse in Stuttgart.

1867

Auf der Pariser Weltausstellung 1867 ist Württemberg bereits als Industrieland anerkannt und erzielt erneut zahlreiche Auszeichnungen. Auch bei den internationalen Ausstellungen in Brüssel (1868), Amsterdam (1869), Moskau (1872), Wien (1873) und München (1874) ist Württemberg mit seinen Produkten vertreten.

1873

Inzwischen ist der Sammelbestand des Musterlagers auf 17.000 Produkte angewachsen. Die Räumlichkeiten in der ehemaligen Legionskaserne (Ecke Königs- und Tübingerstraße) sind viel zu klein, ein Neubau ist dringend erforderlich.

1890-1896

Den Wettbewerb und den ersten Preis in Höhe von 7000 Mark gewinnen die Architekten Skjold Neckelmann und August Hartel aus Leipzig, die sich gegen 27 Mitbewerber durchsetzen.

Die unregelmäßige Form des Grundstücks und die Höhenunterschiede der umlaufenden Straßen machen die gestellte Aufgabe ganz besonders schwierig. Sie wird in fast genialer Weise gelöst: durch die an drei Gebäudeecken eingesetzten Kuppeltürmen werden symmetrische und rechtwinklige Räume erzielt und die Höhenunterschiede im Gelände ausgeglichen. Mit Hilfe von fünf Innenhöfen erreicht man

Unter dem Allmächtigen Protektorate Sr. Majestät des Königs

AUSSTELLUNG

für
ELEKTROTECHNIK und KUNSTGEWERBE.

STUTT GART

Juni bis September 1896



1866-1867





eine ausreichende Beleuchtung des Gebäudes. Den prachtvoll ausgestatteten Zentralraum bildet die König-Karl Halle, die der Historienmaler Ferdinand Keller aus Karlsruhe mit großen Wandgemälden ausschmückt. Das Mittelbild zeigt König Karl mit einem Plan der ihm gewidmeten Halle in der Hand. Erhellt wird die Halle durch ein farbenprächtiges Oberlicht.

Im wesentlichen ist das Gebäude in Eisenbeton gebaut und außen ganz mit Keupersandstein verblendet. Die Fassaden

im Stil der italienischen Renaissance erzielen durch Quadermauerwerk, Kranzgesimse, vorgesetzte Pilaster und teilweise freistehende Säulen, durch Portraitmedaillons und ornamentalen Schmuck ein prägendes Erscheinungsbild. Glasfenster, Terrazzoböden, Granitsäulen und reiche Ausmalungen von Decken und Wänden zeugen von großem handwerklichen Können und unterstreichen den Repräsentationsgedanken. Das Königreich Württemberg leistet sich mit diesem monumentalen Museumsbau, in dem gleichzeitig die Königliche



Centralstelle für Gewerbe und Handel mit all ihren Anstalten und eine öffentliche Bibliothek untergebracht sind, ein Gebäude, das bald weit über die Grenzen Württembergs bekannt wird und als herausragendes Zeugnis für den Historismus bezeichnet werden kann.

Die Kosten für den prächtigen Bau betragen 3,7 Millionen Goldmark, die das Königreich Württemberg dank der Reparationskosten Frankreichs aus dem Krieg 1870/71 bestreiten kann.



Am 6. Juni 1896 wird das Gebäude mit einer Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe eröffnet. Die Einweihung findet „in Anwesenheit Ihrer Königlichen Majestäten, der erhabenen Mitglieder des königlichen Hauses und einer zahlreichen Gesellschaft geladener Gäste statt.“

Die neue Bezeichnung *Landesgewerbemuseum* für das Musterlager wird von der Öffentlichkeit sehr bald auf das gesamte Gebäude übertragen und hat sich teilweise bis zum heutigen Tag erhalten.

1921

Der Amtssitz der Königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel erhält den Namen Landesgewerbeamt.

DIE NACHKRIEGSJAHRE

Während des Zweiten Weltkrieges wird das Haus schwer beschädigt. Im April und im September 1944 werden große Teile der Sammlungen, die König-Karl-Halle und fast

die gesamte Bibliothek zerstört, 88.500 Sachbücher aus den Bereichen Wirtschaft und Technik verbrennen. Die wertvollen Kunstbände und viele kostbare Sammlungsobjekte hatte man schon zu Kriegsbeginn in Sicherheit gebracht, die übrigen Bestände dann gegen Ende des Krieges. Sie bleiben erhalten und werden 1968 mit Auflösung des Landesgewerbemuseums an das Württembergische Landesmuseum und andere Institutionen abgegeben.

Glücklicherweise übersteht das Haus nicht nur die Bombardierungen, sondern auch die Abbruch-Euphorie der ersten Nachkriegsjahre. Es wird allerdings nicht renoviert, sondern nur notdürftig wiederhergestellt und umgebaut, denn das Gebäude soll in Zeiten knappen Raumangebots als Sitz des Wirtschaftsministeriums und der Chemischen Landesuntersuchungsanstalt dienen. Für die benötigten Büroräume werden die großen Museumssäle unterteilt, Decken und Wände eingezogen. Selbst der historische Haupteingang wird ge-



schlossen und der Zugang auf die Rückseite des Gebäudes verlegt. Die museale Epoche ist zu Ende, sie weicht einer pragmatischen Zeit mit ganz anderen Nutzungsanforderungen. Nacheinander werden die großzügigen Ausstellungssäle zu kleineren Seminar- und Büroräumen umgebaut.

Doch trotz beengter Verhältnisse finden bald wieder große Ausstellungen statt. *Wie Wohnen*, 1949, *Schönheit der Technik*, 1953

1952

Nach dem Zusammenschluss der drei südwestdeutschen Länder zum neuen Bundesland Baden-Württemberg entsteht 1952 das Landesgewerbeamt Baden-Württemberg als eine dem Wirtschaftsministerium unmittelbar unterstellte Landesoberbehörde, die für das ganze Land zuständig ist. Hauptsitz ist Stuttgart mit einer Außenstelle in Karlsruhe.

Mit dem *LGA-Zentrum Form*, 1969 in *Design Center Stuttgart* umbenannt, setzt das Landesgewerbeamt die Tradition des Musterlagers in gewisser Weise fort. Ein Gewerbemuse-

um entsteht jedoch nicht mehr, vielmehr zeitlich befristete Ausstellungen, Kongresse und Vorträge zum Thema Design und seiner wirtschaftlichen Bedeutung für den internationalen Wettbewerb.

Sanierungsarbeiten in den 60er und Anfang der 80er Jahre retten das Gebäude zwar vor einem langsamen Verfall, es fehlt aber die Gesamtkonzeption, welche die Zukunft des Baudenkmals endgültig regelt.

1985

Die Landesregierung unter Ministerpräsident Lothar Späth beschließt, den Prunkbau aus dem 19. Jahrhundert mit rund 41 Millionen Euro zu einem *Haus der Wirtschaft* auszubauen. Damit wird eines der imposantesten Stuttgarter Bauwerke aus seinem Dornröschenschlaf erweckt. Überregionale Wirtschaftsförderung aus einem Guss und aus einer Hand, so lautet das neue Konzept. Das denkmalgeschützte Gebäude kann jetzt in angemessenem Umfang saniert werden.





1986 – 1990

In vierjähriger Bauzeit entsteht ein in der Bundesrepublik einmaliges, modernes Dienstleistungszentrum für die mittelständische Wirtschaft, das unter einem Dach vier Partnerinstitutionen zusammenfasst: das traditionsreiche Landesgewerbeamt, die Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung mit dem Regierungsbeauftragten für Technologietransfer, die Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit (GWZ) und das Steinbeis-Europa-Zentrum (SEZ).

Die Landesentwicklungsgesellschaft Baden-Württemberg als Bau- und Finanzträger und das Stuttgarter Architektenteam Fahr, Henning und Röper lassen hinter der historischen Fassade etwas ganz Neues entstehen. Die sinnvolle Verbindung von Tradition und Moderne ergibt repräsentative Räum-

lichkeiten mit moderner Funktion. Als Schaufenster für die Wirtschaft und als Forum für innovative Firmen und ausländische Wirtschaftspartner bietet das *Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg* Möglichkeiten für Ausstellungen, Kongresse und Tagungen.

Die gesamte Nutzfläche beträgt 15.000 Quadratmeter.

31.12.2004

Im Zuge der Verwaltungsreform wird das Landesgewerbeamt Baden-Württemberg aufgelöst. Seine Zuständigkeiten werden an das Wirtschaftsministerium und andere Institutionen abgegeben.

DAS GEBÄUDE WIRD ZUM HAUS DER WIRTSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG UND BEHERBERGT HEUTE:

- das Wirtschaftsministerium mit seiner Abteilung Mittelstandspolitik und dem W-Punkt, einer Service-Einrichtung bei Fragen zur Wirtschaftsförderung
- die Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung mit dem Regierungsbeauftragten für Technologietransfer
- die Gesellschaft Baden-Württemberg International
- das Regierungspräsidium Stuttgart mit dem Infozentrum Technik und Patente und dem Design Center Stuttgart
- und das Steinbeis-Europa-Zentrum

Auch mit dem neuen Zuschnitt bleibt das traditionsreiche Gebäude ein überregionales Kongress- und Ausstellungszentrum und eine attraktive Plattform für den Dialog zwischen in- und ausländischen Wirtschaftspartnern, Politik, Wissenschaft und Kultur.

Impressum

Herausgeber

Wirtschaftsministerium
Baden-Württemberg
Referat 16/ Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart
www.wm.baden-wuerttemberg.de

Redaktion

Karin Grau, Linda Katz,
Wirtschaftsministerium

Grafik

Wolfgang Frank,
Wirtschaftsministerium

Druck

Henkel GmbH Druckerei

Bezug über

Haus der Wirtschaft
Baden-Württemberg
Öffentlichkeitsarbeit Karin Grau
Willi-Bleicher-Str.19
70174 Stuttgart
Tel. 0711/123-2733
E-Mail karin.grau@wm.bwl.de

Die Broschüre steht im Informationsservice unter www.wm.baden-wuerttemberg.de zum Download zur Verfügung.

Redaktionsschluss: Mai 2008

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Landesregierung Baden-Württemberg im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist es jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.